



Richtigstellung zum Presseartikel in der SZ Lokalteil Görlitz vom 03.03.23

Bezüglich des Biberartikels müssen leider Falschaussagen korrigiert werden. Persönlich ist anzumerken, dass solche Artikel die Arbeit im Bibermanagement im Landkreis nicht einfacher gestalten. Viele Aussagen sind plakativ und setzen sich nicht objektiv konstruktiv mit der komplexen Thematik auseinander. Dem Leser wird hier leider ein recht einseitiges Meinungsbild geboten. Im schlimmsten Fall haben wir als Bibermanagement mit den Auswirkungen solcher Presseartikel persönlich zu kämpfen, in dem wir uns Anfeindungen und einer zunehmend aggressiven Rhetorik ausgesetzt sehen, obwohl wir helfen wollen.

1. "Den Kommunen sind aber die Hände gebunden.": Diese Aussage ist schlichtweg falsch. Wir arbeiten als Bibermanagement mit betroffenen Kommunen zusammen und versuchen gemeinsam nachhaltige Lösungen zu finden. Oft scheitert aber die Umsetzung von präventiven Maßnahmen an völlig überlastetem bzw. fehlendem Personal in den Kommunen - die Probleme sind somit an anderer Stelle zu suchen. Es gibt Fördermöglichkeiten für präventive Maßnahmen, um Biber zum Beispiel an unerwünschten Stellen durch Baumschutzmaßnahmen zu vergrämen. Hierfür stellen der Freistaat Sachsen, bzw. die EU Geldmittel zur Verfügung. Deren Beantragung stellt aber leider für viele Betroffene einen hohen bürokratischen Zusatzaufwand dar. Wir als Bibermanagement können nur beratend in Erscheinung treten und Betroffene in diesem Rahmen nach besten Möglichkeiten unterstützen.

2. Die Beschreibung der Schäden entlang des Wanderweges bei Bad Muskau sind leider übertrieben und suggerieren den Leser ein falsches Bild: punktuell entlang der Räderschnitza sind viele Frassschäden durch den Biber zu erkennen, der Großteil der Bäume steht aber noch, wie aber sicher selbst vor Ort festgestellt werden kann. Im Vorfeld der Wanderwegplanungen gab es auch Empfehlungen, den Biber in das Konzept der Weggestaltung als Touristenattraktion zu integrieren - zumal es sich hier auch um gesetzlich geschützte Waldbiotope entlang der Räderschnitza handelt. Dieser Aspekt wird in Ihrem Text völlig unterschlagen. Dies ist kein Neuland und so auch schon in Rothenburg umgesetzt worden. Weiterhin sind Bibervorkommen an der Räderschnitza seit mindestens 2014 bekannt und hätten in der Wanderwegkonzeption durchaus Beachtung finden können.

3. Der Abschuss von Bibern ist nicht konsequent zu Ende gedacht. Sie sprechen es als Lösung an, doch was passiert nach dem Abschuss, wenn er genehmigt werden sollte? Mit diesem Ansatz wird maximal vorübergehend eine Lösung gefunden. Freie Reviere werden in der Regel schnell durch neue Biber besiedelt. Das Problem wird somit nicht gelöst und stattdessen nur in die Zukunft verlagert. Eine nachhaltige Konfliktlösung sieht anders aus und kann nur über präventive Maßnahmen einen langfristigen Erfolg bieten.

Als Bibermanagement würden wir uns künftig freuen, wenn bei Presseartikeln zum Biber beide Seiten der Medaille betrachtet werden und nicht durch eine einseitige Berichterstattung unsere Arbeit zusätzlich erschwert wird. Das Biber Schaden machen, steht außer Frage. Hier ist unser Ansatz Betroffenen zu helfen, möglichst umfangreich zu beraten und Ihnen Wege aufzuzeigen, die eine nachhaltige Lösung versprechen.



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020